

Ausstellung – Die Kunsthalle München stellt bis 17. November Bilder des Impressionismus aus Kanada vor

Im Licht des Nordens

VON EVA-MARIA MAYRING

MÜNCHEN. Direktor Roger Diederer spricht bei der Präsentation der neuen Ausstellung in der Kunsthalle München von einem »neuen Licht«. Da man die Geschichte des Impressionismus nicht gerade mit Kanada verbinde und ihre Künstler »wahrlich unbekannt« seien, zeigten die Exponate spannende Aspekte. Anhand von rund 120 teils noch nie öffentlich gezeigten Gemälden, vor allem aus kanadischen Museen und privaten Sammlungen, sind 36 Künstler und Künstlerinnen in der Schau vertreten.

Ihre Laufbahn begannen diese Kreativschaffende meist nicht in einer der kanadischen Hauptstädte. Da erst mit dem Jahr 1867 sich aus den ehemals französischen Kolonien der Bundesstaat Kanada bildete und erst nach und nach dort auch Kunstakademien entstanden, wie die *École des Beaux-Arts*, die bereits 1682 gegründet wurde, zog es viele angehende Künstler nach Paris.

Hier hofften die jungen Kreativen, eine gute Ausbildung zu erhalten, was in der französischen Metropole auch für Frauen möglich war. Neugierde und die Aussicht, bei einem der berühmten Impressionisten wie Monet, Manet oder Cézanne zu stu-



Momenthaft eingefangene Atmosphäre von Kälte und Schnee: Maurice Cullen: »Die Eis-ernte«, um 1913 entstanden.

FOTO: KUNSTHALLE

dieren, lockte sie nach Europa. Nach ihrer Studienzeit blieben nicht alle in Frankreich; viele kehrten nach Toronto oder Québec zurück, wo sie das kanadische Publikum mit der impressionistischen Malerei aus Paris bekannt machten.

Ihnen ging es dabei nicht wie Cézanne oder Manet darum, revolutionär moderne Akzente zu setzen. Sie wollten eine Position erlangen, indem das Individuelle als künstlerische Avantgarde sich gegen die europäischen Einflüsse durchsetzt. Probates Mittel war dabei die Inszenierung von Gegensätzen. Bäuerliche Tradition

wurde großstädtischer Modernität gegenübergestellt, wilde Natur dem industriellen Fortschritt.

Der Winter im Fokus

In Szenen des kanadischen Alltags sowie vor allem in Landschaftsbildern finden diese Künstler die einzigartigen Stimmungen ein, die im Zusammenspiel von Natur, Licht und Klima des Nordens entstehen. Maurice Cullen (1866–1934), der in Paris bei Jean-Léon Gérôme studierte und zehn Jahre in Paris blieb, fokussierte

sich auf Winterlandschaften in impressionistischer Manier, als er zurückkehrte. Die »Eis-Ernte« (Foto) beispielsweise mit Pferdefuhrwerken inmitten einer tief verschneiten, weiten Schneelandschaft vermittelt Atmosphäre. Aus sanften Farbschattierungen treten Hell und Dunkel hervor und definieren so den Bildinhalt, der als eine flüchtige Momentaufnahme die Szenerie einfängt.

Auch Lawren S. Harris (1871–1945) setzt Winter, Landschaft und Kälte in Szene. In dem Gemälde »Snow« (1915) bilden schneebedeckte Tannen den schattigen Vordergrund, Frost und Kälte sprechen aus der eisigen Schneekonsistenz. Doch in der Bildmitte kündet Sonnenschein, ein türkisfarbener Himmel und schneebedeckte Bäume im Hintergrund die Schneeschmelze an. In fotografischer Genauigkeit zum einen und schemenhaftem Licht- und Farbenspiel zum anderen inszeniert Harris eine Landschaftsimpression, die für den Betrachter fühlbar wird.

Die Ausstellung beleuchtet das Erbe der kanadischen Impressionisten und zeigt, wie diese Künstler und Künstlerinnen ihre spezifische, höchst facettenreiche Art des Impressionismus ausprägten und daraus einen eigenen künstlerischen Weg entwickelten. (GEA)